

Kilian von Medem

Anna Maria Thein

**Norbertusgymnasium - <http://norbertus.de> -
39124 Magdeburg**

Abiturrede 2007

Liebe Damen und Herren, wir begrüßen Sie!

Liebe Mitschüler,

wer von euch erinnert sich noch? Vor ?? Schulstunden, ?? Tagen in der Schule, ?? Wochen, ?? Monaten, ?? Jahren, ?? Hofpausen mit ?? Litern Kaffee und ?? Zigaretten? ?? verpasste Schulstunden und ??Stunden zu spät kommen? Da war der erste Tag!

Als die Größten gingen wir von der Grundschule ab, ließen einen ersten Abschnitt hinter uns, eine erste Bewährungsprobe. Aber nun wurde es ernst!

In der neuen Umgebung waren wir nun die Kleinsten, in einem völlig unbekanntem Umfeld. Viele sind alleine hierher gekommen, die Freunde aus der Grundschule haben sich verteilt. Was wird uns erwarten?

Doch Zeit zum Bangen blieb uns damals nicht. Freundlich und fröhlich wurden wir aufgenommen, lernten unsere Lehrer kennen, unsere Patenschüler und unsere Klassenkameraden!

Nach wenigen Wochen ging es auf unsere erste Klassenfahrt. Mit wem möchte ich auf einem Zimmer sein, wen finde ich nett, wer mag mich? Wie sind die Lehrer, die mitfahren? Wie unwichtig all dieser Fragen doch aus unserer heutigen Perspektive wirken. Doch damals waren es zu meisternde Herausforderungen. Wir hatten viel vor uns und heute haben wir alles überwunden. Zu der Zeit war noch keinem bewusst, dass dies der Beginn einer großen Entwicklung werden sollte!

Und so nahm sie, die Entwicklung ihren Lauf!

Nicht, dass wir die Entwicklung eines jeden einzelnen Individuums unseres Jahrgangs auch nur im kleinsten Form mit der eines anderen völlig unterschiedlichen Individuums vergleichen wollen – aber aus Zeitgründen haben wir uns erlaubt alles etwas zusammen zu fassen. Deswegen bitten wir die Literaturhistoriker auch um Nachsicht, bezüglich der Verallgemeinerung in folgendem Vergleich.

Ja, wie war es denn am Anfang, wir wurden eben schon daran erinnert, dass wir einmal die Kleinsten waren.

Wir meinen, es war wie die Epoche des Barocks in unserer Entwicklung:

Das Schulgebäude thronte in seiner Imposanz, die unzähligen Sonnenkönige von Lehrern, Direktoren und Patenschülern schienen für uns unerreichbare Persönlichkeiten und jeder Schultag wurde zu einem neuen Maskenball!

Aber schon bald trennte sich die Spreu vom Weizen und spätestens auf der zweiten Klassenfahrt wurde entschieden: „wer ist cool und wer ein Loser“

Es wurde klar, wer es schafft sich aus seiner selbstverschudeten Unmündigkeit herauszulösen. Wir waren nun Aufgeklärte und das nicht nur im sexuellen Bereich.

Was dann folgt, ist hoffentlich nicht nur den Deutschlehrern unter uns bewusst:
Der Sturm und Drang – unsere, mal neomodisch gesagt, Pubertät.

Die kurzsichtigen Wertungen der Aufklärung verloren an Bedeutung gegenüber den Problemen, die uns alle gleichermaßen betrafen. Nicht nur körperliche, sondern auch charakterliche Veränderungen, wie z.B. die Ablösung vom elterlichen Adel bestimmten den Alltag.

Die klassischen Höhepunkte wurden erreicht. Durch das Anstreben der betragsmäßig schlechtesten Benotung, das Wettfeiern um die größte modische Sünde und das Austesten von persönlichen Grenzen am Wochenende und die der Lehrer auf Klassenfahrten.

So endete die Mittelstufe, in der uns nur noch eine undatierbare Epoche bleibt. Die Romantik, in der jede bzw. jeder einmal blind vor Liebe war. Nun hatten wir auch den anfänglich für unerreichbar gehaltenen Horizont erreicht. Wir waren in der Oberstufe.

Und man könnte meinen, dass der Epochenkreislauf- mit oder ohne Klassenkampf- von vorne begonnen hätte.

Aber das nahende Abitur führte uns den Realismus der Situation vor Augen.

Wir waren nicht mehr in der vertrauten Klasse, sondern wurden in verschiedenste Kurse aufgeteilt und das Auftreten der Lehrer veränderte sich uns gegenüber alleine schon dadurch, dass sie uns siezten. Uns wurde eine neue Selbstständigkeit abverlangt, was bedeutete, dass wir auf der einen Seite mehr von uns aus leisten mussten, aber auf der anderen Seite auch mehr Freiheiten bekommen haben.

Das spiegelte sich unter anderem in der Entscheidung und Durchführung der Abschlussfahrt wieder. Diese war weniger ein Abschluss, als viel mehr der Beginn für uns als Jahrgang zusammenzuwachsen und auf ein gemeinsames Ziel hinzuarbeiten. Nach dem Motto „Gemeinsam sind wir stark“ bewältigten wir die Prüfungszeit und die damit verbundenen Vorbereitungen.

Auch die folgende Planung der Abiturfestlichkeiten würferte uns neu zusammen und offenbarte Stärken und Schwächen eines jeden einzelnen des Jahrgangs.

Heute sitzt aber jeder von euch hier und kann selber sagen, was er/sie erreicht hat. Doch was kommt nach unserer Trennung?

Einige werden ewig Freunde bleiben, andere wird man vielleicht nie wieder sehen - was bleibt also?

Wir haben uns sechs Leute aus unseren Reihen eingeladen, die aus ihrer ganz persönlichen Sicht sagen: Was war einmal; wie würde ich die Zeit beschreiben. Was bleibt von der Zeit und was nehme ich davon mit – was habe ich gelernt?

-----sechs Leute-----
An dieser Stelle kamen sechs vorher ausgewählte Mitschüler auf die Bühne. Jeder von ihnen hatte ein quer gefaltetes DIN A3 Blatt in der Hand. Auf der Vorderseite haben die Mitschüler/innen ein Wort geschrieben was ihre Schulzeit beschreiben sollte, z.B. Freundschaften. Auf der Rückseite stand ein Wort was ihr Fazit, ihre Lehre oder ihr Gewinn aus dieser Zeit ist, z.B. soziale Kompetenz. So traten sie nacheinander nach vorne. Hielten erst die Vorderseite zum Publikum, danach die Rückseite. So konnte jeder Gast sich eine erste Interpretation denken. Anschließend hat jeder noch einen erklärenden Satz gesagt. So hatten wir einen interaktiven Teil in der Rede und konnten die Schulzeiten aus vielschichtigeren Ebenen beleuchten.

Vielen Dank an euch!

Die Frage steht weiter im Raum, was nehmen wir aus der Schule mit?

Einigen könnte es wichtig geworden sein, dass er hier gute Freunde gefunden hat. Manch einen hat es vielleicht auch berührt, dass die Stufe so oder so war!

Das kann keiner wissen; das ist eine persönliche Sache!

Die Frage, die uns beschäftigen sollte, ist: Was lernen wir daraus?

Waren uns Freunde wichtig, so könnten wir _____ gelernt haben.

Wir könnten auch gelernt haben, aus Leistungsdruck Erfolge zu schaffen, durch Gegensätzlichkeiten zur Vielseitigkeit durchzudringen. Das alles ist ein weites Feld!

Ohne viel Anstrengung lernten wir eines in den letzten acht Jahren zu perfektionieren: Das Paraphrasieren von schon vorliegenden Informationen.

Wie oft hat einer von uns eine richtige Antwort im Unterricht gegeben und sie sogleich von fünf aufmerksamen Schüler bestätigt bekommen?

Manche Lehrer bereiteten uns auf eine Welt der Gleichberechtigung von Mann und Frau vor.

Wie vollbringt man so etwas? Durch die akribische Untersuchung der Geschichte auf Frauenbilder und Schritte der Gleichberechtigung. Die Männer unter uns konnten die Fehler ihrer Vorfahren bedauern und sich vornehmen diese nie zu wiederholen. Den Frauen wurde das Selbstwertgefühl gestärkt und ihnen gezeigt, wozu sie fähig sind! Was erwartet man mehr, von einer Schulbildung? Da ist es dann auch egal, wo Caesar eine entscheidene Schlacht gegen die Germanen verlor, wo Napoleon strategische Fehler beging und in welchem Gefecht er schließlich kapitulieren musste. Die Kämpfe im ersten Weltkrieg gab es auch nur in der siebten Klasse. Dafür kennen wir nun die Situation jeder Frau von der Antike, über die Industrialisierung, über die Weimarer Republik, bis hin in die DDR – wir sind gewappnet!

Wenn die Lehre (mit „eh“ oder auch manchmal „ee“ /mit oder ohne Doppelkonsonant) nicht vom Tutor selber bereitstellen kann so nutzt er/sie heutzutage auch gerne viele Medien, um gutes – von anderen erarbeitetes- Wissen schnell und einfach bereitstellen zu können. Damit kommt man auch jedem Schüler entgegen, der gerne Filme schaut. So erlernt ein Schüler auch, dass man sich unabhängig von der Schule gut selber bilden kann, denn die Beschaffung solcher Materialien ist durchaus realisierbar! Hilfe zur Selbsthilfe?

Wir wissen nun, dass „Hunger durch Hunger“ entsteht, kennen den Urlaub der Lehrer besser als den Unterrichtsstoff, den wir zum Abitur gebraucht hätten. Das Medienzeitalter blüht auf und das Leben ist doch mehr als nur Wissen!

Beziehung ist das Stichwort. Die letzten acht Jahre wurden zusammen bewältigt. Freud und Leid geteilt, auch mit den Lehrern! Die Schüler mussten die Arbeiten schreiben, die Lehrer sollten sie pünktlich kontrollieren- auf beiden Seiten immer wieder Defizite- nobody is perfekt! Dennoch lernte man sich auf diesem Weg kennen, das Gegenüber wurde zur Person und mehr als nur ein Lehrkörper. Gefördert wurde das durch eine Vielzahl von Projekten und Arbeitsgemeinschaften. Theater wurde gespielt, es wurde musiziert und debattiert. Manche reisten nach Russland, andere nach England oder Frankreich, bis nach Namibia verschlug es Schüler und Lehrer. Man investierte und engagierte sich selbst, aber all das war fern vom Ringen um eine Schulnote. Hier wurde das Fachwissen einmal nicht aus Selbstzweck angewendet, nein- es ist klar ein Vorteil, russisch

sprechen zu können, wenn man sich in Kaliningrad aufhält. In Namibia half unsere Delegation einem Schuldorf.

Aber wozu gibt es solche Projekte in der Schule- Was war der Gewinn???

Soziale Kompetenz, so nennt man es, wurde entwickelt. Während andere versuchen, daraus eine Wissenschaft zu machen- es per Unterrichtsfach zu vermitteln, lernten wir es ganz anders: Bei uns wurde es gelebt! Schüler und Lehrer wurden in den letzten Jahren gute Bekannte.

Wer Initiative gezeigt hat konnte viel erreichen – man könnte sagen: wer nicht wagt, der nicht gewinnt.

Wir können aus keiner längeren Lebenserfahrung als ihr, liebe Mitschüler, schöpfen – sie steht sogar der der meisten hier Anwesenden um einiges nach. Aber wir wollen euch mitgeben, dass ihr euren Weg geht in dem Bewusstsein, dass auf euch immer wieder rüfungen zukommen werden. Inhaltliche und fachliche aufgrund eurer Ausbildung, aber vor allem menschliche Lebensprüfungen. Das wichtigste dabei ist, aus Fehlern zu lernen, nie aufzugeben, Chancen zu nutzen, nicht aufhören sich fortzubilden und auch andere und nicht nur sich selbst im Blick zu haben.

Wenn Ihr also gleich das amtlich bekundete Abiturzeugnis in der Hand haltet, dann nutzt es um los zu fliegen und als Rückrat immer das Gelernte und die vertraute Heimat zu haben!

Wir können es aber nur Heimat bzw. zu Hause nennen, wenn wir dorthin immer freiwillig kommen können.

An dieser Stelle danken wir den Eltern uns die letzten Jahre unterstützt zu haben und uns diese Heimat zur Verfügung zu stellen.

Das Beste, was sie jetzt tun können, ist lernen los zulassen, damit wir selbständig Entscheidungen treffen können.

Wir danken auch besonders unserer Schule als Institution, mit all ihren Menschen und Werten, uns das Abitur ermöglicht zu haben.

Wir wurden nicht nur für unsere Leistungen bewertet, sondern auch als Persönlichkeit geschätzt. Der menschliche Umgang in diesem Haus hat uns sehr erfreut und wünschen dem Miteinander sich immer neu entwickeln zu können.

Stiftung, Schulleitung, Lehrer – sie alle haben uns ermöglicht Wissen zu erlangen! Diesen allen wünschen wir nicht in einer Routine zu versinken, sondern ihre Methodik, Pädagogik und Wertigkeit immer wieder auf den Prüfstand zu stellen.

Wir hoffen, dass ihr als Absolventen dieser Schule WISST, dass sich der menschliche Wert durch mehr als nur das Abitur bestimmt!

In diesem Sinne, eine frohe Zeugnisausgabe!

Vielen Dank für das aufmerksame Zuhören.....